**Rede zum Osterempfang der Katholischen Kirche in Stuttgart 2019**

**Markus Grübel, MdB**

1. **Grund für Amtsschaffung RFB (Typologischen Ansatz)**
2. **Konkrete Arbeit des RFB**
3. **Länderbeispiele: Nord-Irak/Myanmar**
4. **Orientalische Kirchen („Vielfalt des Christentums“) werden von Kirchen in Europa kaum wahrgenommen**
5. **Verantwortung für die Gesellschaft hinsichtlich Religionsfreiheit („Was können wir tun?“)**
6. **Konkrete Beispiele interreligiöser Kooperation/Dialog**
7. **Impulse für Kirchen zur Stärkung von Religionsfreiheit + Verbesserung Entwicklungszusammenarbeit**

Sehr geehrter Msgr. Hermes,

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass ich heute bei Ihnen sein darf um den Osterempfang mit Ihnen zu feiern!

1. **Grund für Amtsschaffung RFB**

Wenn es heute um die Ausübung der Religionsfreiheit weltweit geht, spricht mir ein über 3500 Jahre altes Wort aus dem Buch Jesaja (57,1) aus dem Herzen:

***„Der Gerechte kommt um, doch niemand nimmt sich dies zu Herzen.***

***Die Frommen werden dahingerafft. Aber es kümmert sich niemand darum.“***

Seit der Unrechtsherrschaft des IS in Syrien und im Irak begleitet mich dieser Vers.

Viele Christen, Muslime und Jesiden sind Opfer von Gewalt und Leid geworden. Und lange Zeit *kümmerte sich bei uns niemand ernsthaft darum*.

Doch mit Blick in die Welt stellen wir fest: Der Irak ist nicht das einzige Land, wo Religionsfreiheit mit Füßen getreten wird.

Religiös motivierte Verfolgung und Gewalt nehmen seit Jahren zu und sind zu einem globalen Problem gewachsen

* **¾ aller Menschen** leben in Ländern, in denen ihre Religionsfreiheit eingeschränkt ist.
* Nur 2% aller Menschen weltweit können sich ohne Angst oder Bedrohung oder Einschränkungen äußern.

Am meisten betroffen von der Verletzung der Religionsfreiheit sind mit Abstand **Christen und Muslime**, - aber auch **Juden, Hindus und Buddhisten** leiden darunter.

Auch in Deutschland gibt es Verfolgung aus religiösen Gründen:

* 2018 kam es zu knapp **1800 antisemitischen Straftaten (Anstieg um rund 19% gegenüber dem Vorjahr)** ,
* 910 **islamfeindlichen** Straftaten (weniger als 2017: 1075)
* und **121 christenfeindlichen** Straftaten (2017: 129).

Aber auch Kopten und Armenier, Rohingya, die Bahai, die Ahmadiya, Jesiden, Schabak, Aleviten, Uiguren und Tibeter sind betroffen – **sie alle verdienen Schutz** - denn die Menschenrechte sind unteilbar.

Es ist von Bedeutung zu betonen: Diese Unteilbarkeit umfasst nicht nur alle Gläubigen, sondern ebenso alle **Agnostiker und Atheisten dieser Welt**.

Als Beauftragter der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit ist es mir sehr wichtig, auch die „negative Religionsfreiheit“ im Blick zu haben. Jeder muss die Möglichkeit haben aus einer **Religionsgemeinschaft auszutreten** sowie **nicht religiöse Einstellungen** vertreten zu können.

Religionen werden leider viel zu oft missbraucht. Staaten oder Gruppen nutzen religiöse Spannungen um eigene Interessen durchzubringen.

Schnell merkt man, dass Einschränkungen von Religionsfreiheit viele unterschiedliche Formen annehmen können.

Ich nenne Ihnen **einige wenige Typen** der Einschränkung der Religionsfreiheit – und ich verschweige nicht, in welchen Ländern wir diese typischen Verletzungen beobachten.

***I Konversion***

Beim ersten Typ geht es darum, den **Wechsel des Glaubens** einzuschränken zu verbieten oder zu erzwingen. Dazu gehört zum Beispiel das Verbot, vom eigenen Glauben öffentlich Zeugnis abzulegen und zu ihm - etwa in der Mission - einzuladen.

Die Konversionsfreiheit wird durch kleine oft verwaltungsrechtlich daher kommende Regelungen unterlaufen:

* Etwa wenn Sie versuchen, eine Religionsgemeinschaft zu registrieren.
* Oder wenn es um die Erziehung der Kinder geht oder um das Erbe, oder um soziale Versorgung oder Scheidungen.

Oft wird die Konversionsfreiheit auch ohne Gesetze, einfach durch gesellschaftliche Stimmungen unterlaufen.

Ein paar ***Beispiele***:

* Es gibt Länder, die verbieten den Glaubenswechsel. In **Afghanistan, Iran, Mauretanien** oder **Sudan** droht Konvertiten sogar die Todesstrafe.
* Auf Konvertiten und ihren Familien lastet auch ein großer sozialer Druck. So werden Konvertiten etwa von der Dorfgemeinschaft geächtet. Immer wieder kommt es zu Diskriminierung als Folge von Religionswechseln. In einigen Fällen werden Konvertiten sogar von ihrer eigenen Familie verstoßen und bedroht.
* Staatlicherseits werden administrative Behinderungen erstellt, um Konversion zu erschweren. In **Jordanien, Ägypten** und **Marokko** – die Liste ließe sich verlängern - wird ein Glaubenswechsel weg vom Islam zu einer anderen Religion offiziell nicht zur Kenntnis genommen. Die Ausweispapiere der Konvertiten vermerken nach wie vor den Islam als Religion und auch die Kinder der konvertierten Eltern werden noch immer als Muslime behandelt.

***II Blasphemie-Gesetz***

Ein zweiter typischer Weg, Religionsfreiheit einzuschränken, ist das **Blasphemie-Gesetz.**

Blasphemie ist in vielen Ländern gesetzlich verboten. In Theorie wurde dieses Gesetz verabschiedet, um das religiöse Kulturerbe zu schützen. In der Praxis ist das Gesetz jedoch eher eine Hürde für die Vielfalt religiöser Kulturerben.

Immer wieder wird das Blasphemie-Gesetz dazu genutzt, um religiöse Minderheiten auf ‚legalem Wege‘ zu unterdrücken und strafrechtlich zu verfolgen. Was genau unter ‚Blasphemie‘ zu verstehen ist, hängt von der Interpretation des Staats ab.

Das Bekenntnis zu einer Minderheitenreligion wird dann beispielsweise einfach als Blasphemie gebrandmarkt. Somit bietet dieses Gesetz einen ganz legalen Weg, religiöse Minderheiten in ihrem Glauben einzuschränken.

* Ein **bekanntes Beispiel** für den in Gesellschaften schnell erhobenen Blasphemie-Vorwurf ist die **pakistanische Christin Asia Bibi** geworden. Übrigens waren dann die meisten Todesopfer unter denen, die sich gegen ihre Verfolgung wegen Blasphemie gestellt haben, Muslime.

***III Einschränkung der öffentlichen Ausübung Religion***

Ein dritter Typ der Einschränkung ist es, **Religionsgemeinschaften nicht offiziell anzuerkennen.**

Oft sind die **Registrierungsverfahren** ein großes Einfallstor, die Religionsfreiheit auf dem Verwaltungsweg zu unterlaufen.

Dann kommt es zu **Verzögerungen oder der Ablehnung der Registrierung**. Oder ein Bauantrag der Gebetsstätte wird abgelehnt.

Und so finden sich Religionsgemeinschaften schnell in der gefährlichen Grauzone der Illegalität wieder. Dann sind sie der Willkür staatlicher Organe aber auch einer feindseligen gesellschaftlicher Stimmung ausgesetzt.

So wird das öffentliche Auftreten religiöser Minderheiten zwar **nicht offiziell verboten, aber mit demselben Effekt und Eifer behindert!**

Ein **Beispiel** dafür ist Indonesien:

* In **Indonesien** setzt der Bau religiöser Stätten eine staatliche Genehmigung voraus. Diese Genehmigung kann jedoch erst erteilt werden, wenn 60 Unterschriften von örtlichen Anhängern eines anderen Glaubens vorliegen.

***IV Gesellschaftliche Diskriminierung***

Ein vierter Typ der Beschränkung von Religionsfreiheiten sind soziale Diskriminierungen auf Grund des Glaubens.

* Es gibt Staaten, in denen nur die Angehörigen der Mehrheitsreligion zu öffentlichen Ämtern zugelassen sind.
* Aber auch, sich als Unternehmer zu betätigen, wird für religiöse Minderheiten erschwert.
* Und natürlich der Zugang zu Bildung.

**Ich nenne *Beispiele*:**

* **Afghanistan** schließt per Verfassung Nicht-Muslime von politischen Ämtern aus.
* Im **Iran** gibt es Zwangsmaßnahmen gegen Unternehmer, wenn sie Bahai sind. Firmen von Bahai droht Lizenzentzug und Schließung. Einem Angehörigen der Bahai ist so nicht ‚nur‘ der Zugang zum öffentlichen Dienst verweigert, sondern auch die Arbeit in der Privatwirtschaft. So wird die Basis für eine wirtschaftliche Existenz entzogen.
* In **Saudi-Arabien** kommt es an Hochschulen zu Diskriminierung gegen Schiiten, bei der Auswahl von Professoren, Studenten und Verwaltungspersonal. So ist der Anteil schiitischer Professoren an Universitäten in der Ostprovinz deutlich unter dem Bevölkerungsanteil der Schiiten in dieser Region. Auch in Primarschulen sind Schiiten im Leitungsbereich deutlich unterrepräsentiert.

Das waren **nur einige wenige Typen** der Einschränkungen von Religionsfreiheit. Sie sehen, **Diskriminierung hat viele Gesichter.**

*Fromme werden weltweit dahingerafft* - wir nennen wie der Prophet historisches Unrecht beim Namen. Und **wir können politisch dagegen etwas tun**.

**Darum** wurde im April 2018 habe das Amt des Beauftragten der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit geschaffen. Ich bin dankbar, dass ich der erste bin, der es für unser Land und für die Freiheit der Gläubigen weltweit ausüben darf.

1. **Konkrete Arbeit des RFB**

Das neue Amt macht deutlich: Religionsfreiheit zu bewahren, ist europa- und weltweit eine zentrale Herausforderung geworden.

Schon 1948, vor über 70 Jahren, wurde in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte **Artikel 18** fest gehalten:

„*Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit;*

*dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.“*

Aber wie steht es in Wirklichkeit um **Artikel 18** weltweit?

Die mir von der Bundesregierung zugewiesenen Aufgaben sind klar:

1. Ich soll die Lage der weltweiten Religionsfreiheit intensiv verfolgen und auf Missstände aufmerksam machen! (Monitoring)
2. Ich soll einen Bericht gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt zur Lageder Religionsfreiheit alle zwei Jahre verfassen.
3. Ich soll in den Dialog mit internationalen und nationalen Akteuren zu Religionsfreiheit treten.

Als überzeugter Katholik ist es für mich vor allem wichtig, alle Religionen gleich zu behandeln. Manche werfen mir vor, ich würde zu viel über Muslime sprechen, anderen gelte ich als zu christennah.

Beiden Seiten kann ich nur entgegnen: **Wenn es um Verletzungen der Religionsfreiheit geht, ist mir das Leid des einen nicht wichtiger als des anderen.**

Aber wenn man aktuell in die Welt schaut, sind Christen die am stärksten verfolgte religiöse Gruppe. Und das kann und möchte ich nicht schönreden.

1. **Länderbeispiele: Nord-Irak/Myanmar**

In diesem und im letzten Jahr habe ich zahlreiche Gruppen und Betroffene zu persönlichen Gesprächen getroffen, darunter Uiguren aus China, Jesiden aus dem Irak aber auch einen Imam, der in einer der Moscheen in Neuseeland predigt, die am 15. März dieses Jahres attackiert wurden.

Ich bin außerdem in mehrere Länder gereist, um mir die Lage vor Ort anzuschauen.

Im März dieses Jahres war ich beispielsweise im **Irak:**

Der Irak wurde gezeichnet von Gewalt und Leid. Die Schreckensherrschaft des IS hat die irakische Bevölkerung in Angst versetzt. Und noch immer sind die Spuren des Terrors deutlich zu erkennen.

Ein syrisch-orthodoxer Bischof berichtete mir während meines Besuchs im Kloster Mar Mattai in der Niniwie-Ebene, dass die Menschen teilweise große Sorge haben, in ihre Dörfer zurückzukehren!

Denn sie fürchten, der IS könne in anderer Form zurückkehren. Und wer gibt ihnen die Sicherheit, dass dies nicht passiert?

Der IS hat außerdem die irakische Gesellschaft durch die Verbreitung seiner Ideologie tief gespalten. Es wird Jahrzehnte dauern, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder herzustellen.

Ich will, dass Christen und Jesiden wieder in ihren Heimatorten leben können – in Sicherheit und mit einer materiellen Grundlage. Den Menschen dort wurde alles genommen. Sie brauchen Baumaterial, Saatgut, landwirtschaftliche Maschinen, Handwerkszeug, damit sie wieder eine Existenz aufbauen können.

Es ist klar: **Ohne Religionsfreiheit werden die Konflikte im Irak nicht zu lösen sein!**

Das Land braucht einen neuen gesellschaftlichen Zusammenhalt – **über religiöse Grenzen** hinweg.

Allerdings gibt es im Irak auch heute schon positive Entwicklungen!

Während meines Besuchs in Bashiqa berichteten mir religiöse Führungspersönlichkeiten der Sunniten, Christen und Jesiden, dass sie Konflikte in ihrem Dorf überwinden konnten.

Dennoch: Es ist extrem wichtig, dass wir uns gerade im Nord-Irak weiterhin für Religionsfreiheit von Christen, Juden und Jesiden einsetzen.

Denn **diese Region hat Signalwirkung für den Wiederaufbau und für Versöhnung** – innerhalb des Landes, aber auch für die ganze Welt.

Ich habe mir im letzten Jahre auch ein Bild von der Lage der **Rohingya in Myanmar und Bangladesch** gemacht.

Ich habe die Camps in Cox's Bazar in Bangladesch besucht. Dort leben etwa 700.000 Rohingya unter schlimmsten Bedingungen:

* 40% von ihnen sind unter 12 Jahre alt.
* Fast 300.000 Kinder dürfen keine Schule besuchen.
* Den Erwachsenen ist das Arbeiten untersagt.

In dieser Region Bangladesch ist das Verhältnis von **Einheimischen zu Flüchtlingen 1:6.** Die Mehrzahl der Rohingya will in ihre Heimat zurückkehren. Die Angst vor Verfolgung und das Fehlen jeder Existenzgrundlage halten sie davon ab.

Hier brauchen wir dringend eine Lösung! Und die Weltgemeinschaft darf nicht hinnehmen, wenn Staaten versuchen, sich religiöser Minderheiten zu entledigen!

1. **Orientalische Kirchen („Vielfalt des Christentums“) werden von Kirchen in Europa kaum wahrgenommen**

**Den Stummen eine Stimme zu geben.** Das ist es, was Religionsfreiheit bedeutet.

Die Beispiele Irak und Myanmar machen deutlich, wie religiöse Minderheiten von einer repressiven Gesellschaft zum Schweigen verurteilt werden.

Aber auch innerhalb einer Religion kommt es zur Verstummung einzelner.

Lassen Sie uns den kritischen Blick auf Europa richten.

 Kommt ein christlicher Flüchtling aus dem Irak nach Europa, so muss er oftmals dennoch erstmal verstummen.

Zum einen ist es die Sprache, die ihn verstummen lässt. Zum anderen sind es manche muslimische Flüchtlinge, die den irakischen Christ mit Skepsis beäugen.

Es sind also wir - unsere europäische christliche Gesellschaft - und wir - unsere europäischen Kirchen - **die das Sprachrohr für den geflüchteten Christ auslegen müssen**.

Unsere Kirchen müssen verfolgte Christen dabei helfen, ihre Stimmen wiederzufinden.

Dazu müssen orientalische Kirchen von den Kirchen in Europa mehr wahrgenommen werden.

**Ganz besonders freut mich daher, dass beim heutigen Osterempfang die Chaldäisch-Katholische Gemeinde Mar Schimon Bar Sabai mit uns feiert und uns mit Ostergebäck verköstigt!**

Der Nahe und Mittlere Osten gilt im Bewusstsein der westlichen Gesellschaft als islamisch dominierte Region. Dass es dort große christliche Minderheiten gibt, ist im Westen gar nicht so sehr bekannt.

Ich übe das Amt des Beauftragten für weltweite Religionsfreiheit nicht zuletzt deshalb gerne aus, weil ich finde: **Die Vielfalt der Gläubigen bereichert eine Gesellschaft mehr als jede religiöse Monokultur!**

Hier ist es jedoch wichtig zu erkennen: **jede religiöse Monokultur trägt bereits Vielfalt in sich.**

Um eine funktionierende religiöse Vielfalt innerhalb einer Gesellschaft zu festigen, **müssen wir die Vielfalt innerhalb des Christentums in Europa anerkennen und mehr fördern**.

Im Markusevangelium sagt Jesus einmal im Blick auf Vielfalt und auch Gegnerschaft unter religiösen Menschen zu seinen Jüngern:

**„*Wer nicht gegen uns ist, ist für uns."*** (Mk.9,40).

Sie kennen den Grund: Die Jünger hatten sich über jemand geärgert, der nicht zu ihnen gehörte und doch Wunder im Namen Jesu tat. Das war ihnen zu viel der Vielfalt! Sie haben es dem Mann verboten, Gutes zu tun.

Und als er das mitbekam, sagte Jesus zu ihnen:

**„*Wer nicht gegen uns ist, ist für uns."***

Für mich ein großes Lob der Vielfalt aus Jesu Mund!

In Vielfalt kann mehr Gutes geschehen, als mancher Jünger sich vorstellen kann. Wer weiß: Vielleicht hat ja auch der aufgeklärte Lessing sich mit seiner bekannten Ringparabel in Nathan der Weise hier inspirieren lassen.

Weltanschauliche und religiöse Vielfalt sind jedenfalls ein Menschenrecht, dass unserem Miteinander gut tut.

1. **Verantwortung für die Gesellschaft hinsichtlich Religionsfreiheit („Was können wir tun?“)**

Wie kann man Religionsfreiheit weltweit stärken?

Ich habe auf diese Frage eine kurze Antwort: **Beobachten, Bekanntmachen** und **Bündnisse** schließen**.**

**Beobachten** ist wichtig, um erst einmal die Verstöße gegen Religions-und Weltanschauungsfreiheit zu erfassen und zu dokumentieren.

Nur dann kann ein **Bekanntmachen** erfolgen. Verstöße müssen öffentlich gemacht werden. Nur so dringt es in das Bewusstsein der Menschen und kann weitgehend thematisiert werden.

Letztendlich müssen auch Europa-weit **Bündnisse geschlossen** werden. Dies stützt weitere Zusammenarbeit und ermöglicht eine größere Reichweite des Aufschreis. Bündnisse können helfen gegenseitige Vorurteile abzubauen und Raum für Verständnis und Toleranz zu schaffen.

**Wo wir diesen ‚Dreiklang‘ stärken, haben Religionsfreiheit und Werteorientierung eine reale Chance.**

1. **Konkrete Beispiele interreligiöser Kooperation/Dialog**

Oft werden Religionen als Problem und Hindernis wahrgenommen. Doch zunehmend verstehen wir: **Wenn Religionen Teil des Problems sind, dann müssen sie Teil der Lösung werden!**

Beispiele aus aller Welt zeigen uns: **interreligiöse Kooperation ist kein Fantasiegespinst,** **sondern bereits Realität.**

Ich denke an:

Die vom IS zerstörte Stadt **Mossul,** wo 30 junge Irakerinnen und Iraker gemeinsam ein Zeichen gegen Verfolgung gesetzt haben. Sie reinigten zusammen die örtliche Moschee und die beschädigte Kirche der Heiligen Jungfrau Maria. Dieses Beispiel zeigt: Interreligiöse Solidarität ist kein unerreichbares Ideal, sondern bereits Realität!

Ich denke an:

Die philippinische Stadt **Marawi**, wo, zu Zeiten der gewalttätigen Auseinandersetzungen um die Stadt, Muslime ihren christlichen Nachbarn muslimische Gruß- und Gebetsformeln beigebracht. Somit konnten die Christen unbemerkt die muslimischen Rebellen passieren und die Stadt gefahrlos verlassen.

Ich denke an:

Den 27. Oktober 2018 in **Pittsburgh** / USA, wo ein weißer antisemitischer Mann mit rechtsextremer Gesinnung das Feuer auf Juden in ihrer Synagoge eröffnet. Dabei kamen 11 Menschen ums Leben und sechs weitere wurden schwer verletzt. **Es waren zwei muslimische Nichtregierungsorganisationen,** die umgehend auf die grausame Tat reagiert haben:

Sie haben ein online Spendenkonto für die Opfer eingerichtet. Innerhalb von zwei Tagen haben Muslime 120,000 USD für die jüdischen Opfer des Attentats gesammelt. Die Betroffenen konnten somit ihre Krankenhausrechnungen finanzieren und die Kosten der Beerdigungen decken.

Ich denke an:

**Berlin-Wedding,** wo jeden Freitagabend die Stühle im Kirchsaal der Baptistenkirche weggeräumt werden, damit Platz für die muslimischen Gebetsteppiche geschaffen werden kann. Ca. 100 Männer und auch einige Frauen knien dann im Kirchsaal und beten. Danach werden die Teppiche wieder eingerollt, die Stühle wieder hingestellt und der Abendmahltisch wieder geschmückt. Denn am Sonntag ist natürlich wieder Gottesdienst.

Wir müssen realisieren, wie **mächtig Religionen** sind. Religionen sind weltweit in der Regel nicht **Brandursache** von Konflikten, oft aber wirken sie als **Brandbeschleuniger** und noch öfter müssen sie in Zukunft **Brandlöscher** sein.

Als Religionsfreiheitsbeauftragter fühle ich mich verpflichtet, besonderes Augenmerk auf dieses Potential von Religionen zu legen.

Positive Beispiele von interreligiösen Kooperationen müssen stärker in den Vordergrund rücken. Sie müssen in unser aller Bewusstsein rücken. Und wir müssen auch verstehen, dass auch wir aktiv diese Entwicklung unterstützen können.

Denn sie offenbaren uns den Weg, wo **Toleranz und ein friedliches Miteinander durch Religionen gestärkt wird.**

1. **Impulse für Kirchen zur Stärkung von Religionsfreiheit + Verbesserung Entwicklungszusammenarbeit**

**Kirchen tragen Mitverantwortung**, wenn es darum geht, diesen Weg der Toleranz zu festigen. Denn Kirchen haben vielfältige Möglichkeiten, zur Verwirklichung von Religionsfreiheit beizutragen.

Aufgrund ihrer tiefreichenden ökumenischen Vernetzungen sind sie über Eingriffe in die Religionsfreiheit besonders gut unterrichtet.

Diese Informationen müssen bekannt gemacht werden. Dies regt Verantwortliche in Politik und Gesellschaft zum Handeln an.

Kirchen sind jedoch mehr als ‚nur‘ Beobachter und Reporter. **Sie spielen eine aktive Rolle**, wenn es um die Stärkung von Religionsfreiheit geht.

Oftmals sind es Kirchen, die den Austausch zwischen den unterschiedlichen Religionen und Religionsführern initiieren und vertiefen.

Kirchen arbeiten oft mit Menschen unterschiedlicher Religion zusammen, es gibt beispielsweise unzählige kirchliche Gruppen in der Flüchtlingshilfe.

Hass und Misstrauen zwischen unterschiedlichen Religionen werden von Vorurteilen und Missverständnissen genährt. Nur interreligiöse Begegnungen und Dialoge führen zum Abbau dieses Argwohns.

Hier können Kirchen den Ort des Zusammenfindens darstellen. Denken Sie an die Baptistenkirche in Berlin-Wedding. Es ist ein Paradebeispiel dafür, dass interreligiöser Dialog stark genug ist, unbegründetes Misstrauen komplett abzulegen.

Nun vertraut die Baptistenkirche ihren muslimischen Nachbarn bedenkenlos ihre heiligen Hallen an.

Wir müssen verstehen, welche Rolle die Kirche – aber auch wir, als Kirchengänger – einnehmen können.

Kirchen sind ebenso ein **wichtiger Teil der Entwicklungszusammenarbeit**.

Die BMZ Strategie „**Religionen als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit**“ beleuchtet dieses Potential religiöser Akteure in der Entwicklungspolitik.

Und auch im Auswärtigen Amt hat man die Friedensverantwortung der Religionen erkannt.

* **80% aller Menschen weltweit sind religiös gebunden**

Diese Zahl verdeutlicht den Einfluss, den Religion auf Menschen hat. Kirchen – sowie alle anderen Religionsgemeinschaften – **müssen diesen Einfluss zum positiven nutzen!**

Weltweit fördern Kirchen Projekte, die interreligiöse Zusammenarbeit stärken.

Religionsführer sollten als Botschafter der Religionsfreiheit fungieren. Sie besitzen genug gesellschaftliche Autorität, um unterschiedliche Menschen an denselben Tisch zu bewegen.

Ihre Position ist machtvoll genug, um Konflikte zu entschärfen.

So kann die Kirche – und alle daran teilnehmenden – die Entwicklung vorantreiben.

Darum bitte ich Sie: **Setzen Sie also als Katholische Kirchenführerinnen und Kirchenführer sowie Kirchengänger ein Zeichen gegen die Angst vor der Vielfalt.**

Es ist wichtig zu verstehen: Wir alle können Religionsfreiheit befähigen. Ich möchte auf das allbekannten Prinzip der ‚**Goldenen Regel**‘ hinweisen, sie lautet:

**„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“**

Wir müssen uns dies immer wieder vor Augen führen. Und uns dabei stets erinnern: **Wir alle haben eine ethische Eigenverantwortung.**

Vielen Dank!